

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 32

**Rubrik:** Basler Bilderbogen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Hundstagsgedanken

Eigener Herd ist Goldes wert. Das ist ein altes Sprichwort, und dass es wahr ist, erkennt jedermann, der eine Ahnung davon hat, zu welchen Preisen man heute den eigenen Herd kaufen muss. Gar nicht zu reden von dem Haus, das man um den eigenen Herd herum haben sollte, damit er nicht zu rosten beginnt, oder damit es einem nicht ins Geschnitzelte hineinregnet. Bei dem vielen Gold, mit dem man einen eigenen Herd (samt Haus) aufwiegen muss, wundert es mich immer sehr, dass es trotzdem Leute gibt, die ein eigenes Haus (samt Herd) erwerben. Scheint's gibt es in unserem Lande viele Leute, die gar nicht am Verlumpen sind. Jedenfalls bevor sie das Haus bezahlt haben. So etwas freut mich, denn ich gehöre nicht gern zu einem Entwicklungsland, dem fortwährend fremde Staaten Hilfe leisten, indem sie in alles dreinreden und dann die Exportgüter zu Spezialpreisen kaufen. Ich gehöre lieber zu einem Land, das begütert ist, und das daher etwas gilt in der Welt. Denn ich weiss aus Erfahrung: arme Leute müssen für alles selber bezahlen, aber die Reichen bekommen viel geschenkt. Es ist daher von Vorteil, wenn man für reich gehalten wird, beziehungsweise zu einem reichen Land gehört. Man lebt dann viel billiger.

Damit Sie nichts Falsches von mir denken: ich habe kein eigenes Haus. Nicht einmal ein Fertighaus habe ich. Sie können sicher sein: ein Fertighaus werde ich mir auch nicht bauen lassen. Ich habe einen Freund, der hat sich so ein Fertighaus angeschafft, weil er Geld investieren wollte. Ich versteh' zwar nicht, wieso man Geld investiert, indem man's ausgibt – aber das sind so die Geheimnisse der Wirtschaft. Seit ich erlebt habe, wie das in den vielen Monaten war, in denen das Fertighaus entstehen sollte, weiss ich: ein Fertighaus heisst so, weil es fürchterlich lange

braucht, bis es endlich fertig ist, aber weil es den Bauherrn in sehr kurzer Zeit völlig fertigmacht. Ausserdem ist es nicht nur Goldes wert, sondern zweimal Goldes – denn es kostete schliesslich rund das Doppelte von dem, was im Katalog stand.

Nein – ich lebe in einer Mietwohnung. Aber ob Sie's glauben oder nicht: ich habe trotzdem einen eigenen Herd. Den habe ich mir angeschafft, weil der eingebaute Herd zu allem möglichen dienlich war, nur nicht zum Kochen. Man konnte auf ihm die Schuhe putzen, man konnte den Salat auf ihm anmachen, man konnte auf ihm sitzen, wenn auch nicht sehr bequem, und man konnte ihn vor allem ständig reinigen. Nur kochen konnte man auf ihm nicht. Gleichgültig was ich versuchte – nichts wurde auf ihm richtig warm. Dafür ging er fortwährend aus. Wenn ich etwas in der Wohnung haben möchte, das fortwährend ausgeht, so halte ich mir nicht einen Herd, sondern einen Kater. Auf dem kann man zwar nicht kochen – aber das konnte man auf meinem Herd auch nicht. Deshalb schaffte ich mir einen neuen an. Einen neuen Herd, meine ich.

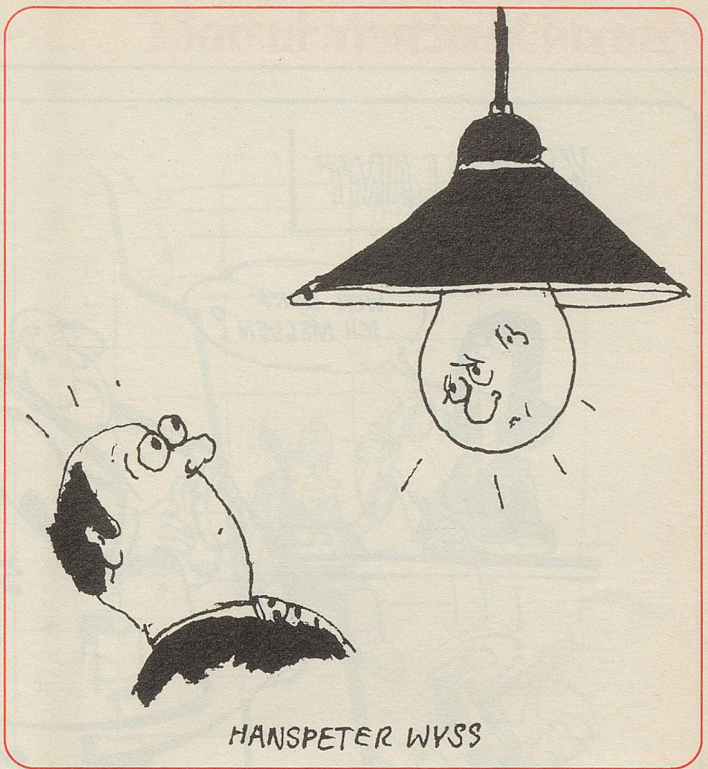
Er ist ein ganz vorzüglicher Herd. Er ist von strahlendem Weiss, wie eine Braut, die ihr gesamtes Vorleben vergessen hat. Er verfügt über einen Backofen, in dem es mir unschwer gelingt, jeden Kuchen in kurzer Zeit unten anbrennen zu lassen – so viel Unterhitze hat er. Er hat im Backofen auch einen Grill, der von sich behauptet, er funktioniert mit Infrarot. Ich habe zehn Jahre lang über die Verhandlungen des Basler Strafgerichtes Artikel geschrieben – seither glaube ich keine Behauptungen mehr, auch nicht einem Backofen. Ich fordere Beweise. Ob's Infrarot ist oder gewöhnliche Hitze, weiss ich nicht – aber dem Grill gelingt es in einer halben Minute, die Kuchen auch auf der Oberseite anbrennen zu lassen. Wahrscheinlich mache ich etwas falsch – richtige Kuchen sind bekanntlich nur unten angebrannt.

## Verstopfung?

**Ich? -  
Nein!**

«Ich nehme immer Regulets bei Darmträgheit. Die wirken mild und zuverlässig.»

Regulets-  
Tabletten, in  
Apotheken und  
Drogerien.



Mein Herd hat vier Löcher, wie meine blauen Arbeitshosen; die haben in jeder Tasche eins. Auf jedem Loch des Herdes kann man kochen, dass es eine wahre Freude ist. Auf einem Loch die Suppe, auf dem anderen das Gemüse, auf dem dritten das Kompott zum Dessert, und auf dem vierten kann ich das Schweinskotelett braten. Als ich den Herd bekam, sagte der Monteur zu mir: «Da haben Sie einen sehr guten Herd angeschafft – der kann denken!» Das merk' ich beim Kochen. Ganz egal, wie ich's mache – der Herd denkt immer, ich müsste mein Menü mit dem Dessert anfangen, und drum wird das zuerst gar. Dann kommt das Gemüse, dann die Suppe, und am Ende schliesslich das Schweinskotelett. Ich bin da anderer Meinung als mein Herd und versuche, durch kluges Regulieren der Gashahnen und andere raffinierte Schelmenstücke die Gerichte in der normalen Reihenfolge aus dem Herd zu locken. Das merkt er aber sofort und findet Mittel und Wege, mir das auszutreiben. Er denkt einfach, ich müsse mit dem Dessert anfangen. Ich habe schon versucht, das Dessert wegzulassen – aber der Herd hat auch das gemerkt und sich gerächt, indem er das Schweinskotelett als erstes fertigmachte, vor der Suppe. Oder er hat alle Gerichte in derselben Sekunde fertiggemacht.

Zugegeben: ich überliste ihn jetzt auch, auf ganz einfache Weise, und koche immer nur ein Gericht aufs Mal. Die Methode ist sehr sicher, aber ich brauche dreimal so lang fürs Kochen wie

früher, und Zeit ist bei mir sowieso etwas sehr Kostbares. Wenn ich dann leise vor mich hin fluche in der Küche, weil alles so lang geht, dann steht mein Herd da und grinst aus allen vier Löchern. Vielleicht grinst er auch noch aus dem Backofen, aber das sieht man nicht so gut, weil der eine Tür hat, die meistens geschlossen ist. Nur beim Grillieren muss man sie öffnen, weshalb ich an heissen Tagen nicht im Ofen grillieren kann, sonst steigt die Temperatur im Logis sofort um 15 Grad in die Höhe. Zum Glück sind die Sommer in der Schweiz nicht wegen ihrer ständigen Hitzewellen bekannt. In diesem Sommer habe ich schon ein paar mal grillieren können.

Heute kann ich leider nicht grillieren. Es ist fürchterlich heiss, die Schreibmaschine schreit fortwährend nach kühlen Getränken und wischt sich den Schweiß von den Typen, gerade eben ist eine Flasche explodiert, weil das Bier darin zu kochen begann, und das Thermometer schreit um Hilfe und möchte gefächelt werden. Neinnein – es ist nicht so ein unerträglich heisser Tag. Aber ich koche auf drei der vier Löcher Pot-au-Feu für acht Personen, und das macht halt die ganze Wohnung warm. Am liebsten würde ich natürlich die Fenster weit aufreissen, aber das geht nicht. Mein Pot-au-Feu duftet so gut, dass alle Bekannten, die auf der Strasse vorbeigehen, von den Düften angelockt würden und gern mitässen. Für so viele Leute reichen aber leider acht Portionen nicht ...